

**M.M. Rind (Hrsg.), Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen. Archäologie im Landkreis Kelheim 1994-1996**

Archäologie im Landkreis Kelheim Bd. 2. Universitätsverlag Regensburg 1997. 224 Seiten, zahlr. Abbildungen. DM 29,80

Von Keltenkriegern und Kirchenmäusen, so heißt der zweite Band der Archäologie im Landkreis Kelheim, der von M.M. Rind in bewährter Manier herausgegeben wird. In ihm sind die Vorberichte zu mehr als 30 Ausgrabungen sowie anderen archäologischen bzw. naturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben aus den Jahren 1994 bis 1996 in 41 Artikeln vorgelegt.

Der an Archäologie in Niederbayern interessierte Leser wird, den Titel des Buches vor Augen, angenehm überrascht, daß nicht nur, wie angekündigt, die jüngeren vor- und frühgeschichtlichen Perioden vertreten, sondern beginnend mit paläontologischen Überresten aus dem Tertiär und der mittelpaläolithischen Station Abri I am Schulerloch, alle wichtigen Zeitperioden von der Linienbandkeramik an abgehandelt sind.

Für das Neolithikum sind kleinere Notbergungen wie in Wildenberg, Ratzenhofen oder Marching beachtenswert, da durch sie das Fundstellennetz vom Mittelneolithikum bis zur Münchshöfener Kultur verdichtet werden kann (J. Limbrunner 34-36; M.M. Rind 52-57; U. Kreißl/M.M. Rind 52-57).

Sehr zahlreich sind die Fundmeldungen zu den bronzezeitlichen Perioden. Zeitlich an den Anfang zu stellen ist ein Fundareal aus Marching, in dem eine Bestattung vom Beginn der Frühbronzezeit mit einer Knochennadel sowie Bronzereste als Lesefunde, die möglicherweise ebenfalls aus einem Grab stammen, geborgen wurden (M.M. Rind 61-64). Der traurige Fall einer fortschreitenden Zerstörung wird durch die stark fragmentierten, ausgepflügten Bronzedetektorlesefunde aus dem bekannten mittelbronzezeitlichen Gräberfeld von Schwaighausen-Mühlthal dokumentiert (M.M. Rind 70-71). Daß die moderne, allerdings keineswegs unumstrittene Metalldetektortechnik zu neuen Erkenntnissen bei den klassischen Fundgattungen wie Depot- bzw. Grabfunden führen kann, sieht man an dem Fund von Abensberg mit über 150 kleinen und kleinsten Bronzefragmenten. Bei der Mehrzahl der Bronzen handelt es sich um Bruchstücke von Nägeln und Nieten, um Blechfragmente, kleine Krampen, Reste von Beschlägen sowie kleine Blechröllchen, dazu kommen noch als Hackgut kleine Stücke von Lanzenspitzen, Sichel, Ringen, einem Beil und einigen Gußkuchen sowie andere Bronzereste. Bei der Interpretation der Funde weisen die Autoren darauf hin, daß die Fundstelle in der Nähe des oben erwähnten Gräberfeldes von Schwaighausen-

Mühlthal liegt und deshalb vielleicht ein Zusammenhang dieser Deponierung mit dem Grabritus zu sehen sei. Man könne hier möglicherweise an die aufgesammelten Überreste der durch die Leichenverbrennung in Mitleidenschaft gezogenen Bronzen denken, zumal die vielen Nägel und Blechreste auf prestigeträchtige Fundgegenstände wie Zeremonialwagen, Lederpanzer und Helme verweisen (M.M. Rind/P. Schauer 112-120). Urnenfelderzeitliche Grabfunde treten gerade im Kelheimer Raum offenbar mit hoher Regelmäßigkeit zu Tage, wie die Bestattungen von Dünzling-West, Peining, Tengen und Gundlfing zeigen (Th. Zimmermann 101-103; C. Schütz-Tillmann 104-106; Ch. Neudert/M.M. Rind 107-111; R. Sandner 121-122). Besonders interessant für diesen Zeitabschnitt sind allerdings zwei große Siedlungsgruben aus Dünzling-West, die offenbar mit der Keramikproduktion in Verbindung stehen: während die eine zur Tonaufbereitung gedient haben soll, wurde in der anderen die Keramik gebrannt (K. Eisele/M.M. Rind 89-100).

Es ist sehr erfreulich, daß die bedeutende Fundstelle am Weltenburger Frauenberg auch für den Berichtszeitraum wieder im Interesse der Forschung stand. Von der Kelheimer Kreisarchäologie wurden drei Wallabschnitte und eine kleinere Flächengrabung durchgeführt. Obwohl fast kein archäologisch datierbares Material geborgen werden konnte, ergaben sich Hinweise zur Konstruktion der Befestigung. Die ersten naturwissenschaftlich gewonnenen Daten zu einer größeren Probenserie machen für die ergrabenen Wallabschnitte eine urnenfelderzeitliche Datierung wahrscheinlich (M.M. Rind 78-81). Die bei diesen Grabungen gewonnenen Bodenproben aus den Wallabschnitten wurden von geomorphologischer und sedimentologischer Seite in Hinblick auf eine Rekonstruktion der Genese, Nutzung und Erosion des Bodens für die letzte Kaltzeit und das Holozän untersucht und ausgewertet. Als Ergebnis kann eine früh einsetzende, sehr intensive Umgestaltung der Landschaft auf dem Frauenberg durch den Menschen konstatiert werden (H.-P. Niller/K. Heine/Th. Nuber 82-88). Für die frühlatènezeitliche Siedlung auf dem Frauenberg, die in mehreren Kampagnen seit 1991 ergraben werden konnte, gibt es bereits vielversprechende Ansätze zur Rekonstruktion von Gebäuden und eine Trennung des Inventars in einzelne Haushaltungen (S. Malin-Boyce 137-141).

Luftbildarchäologie und Magnetometer-Begehungen gehören zu den wichtigsten Prospektionsmethoden der modernen Denkmalpflege. Für den hallstattzeitlichen Herrenhof von Staubing waren beide Verfahren an der Entdeckung und Präzisierung des Befundes beteiligt. Eine kleine archäologische Prospektion konnte schließlich das Grabenwerk in seiner Kon-

struktion klären und die zeitliche Einordnung anhand charakteristischen Scherbenmaterials verifizieren. Die Grabenkonstruktion weist auf einen geringen fortifikatorischen Wert hin, was bei der Deutung solcher Anlagen nicht unberücksichtigt bleiben darf (J. Faßbinder/M.M. Rind 126-136).

Zwei Vorberichte sind den seit zehn Jahren von der Universität von Minnesota/USA initiierten Forschungen im und um das bekannte keltische Oppidum auf dem Kelheimer Michelsberg gewidmet. In umfangreichen Prospektionskampagnen wurden Begehungen im Kelheimer Raum an drei Referenzräumen, die mit den drei Hauptlandschaftsformen, Donau-Isar-Hügelland, alluvialen Talbecken und Frankenalb korrespondieren, durchgeführt. Für die späte Latènezeit scheint sich eine Konzentration auf das Oppidum und eine Abnahme der Siedlungsdichte in den umliegenden Gebieten anzudeuten (M.L. Murray 142-146). Ein schönes Beispiel für die Siedlungsbefunde aus dem Oppidum im Bereich des Mitterfeldes ist eine Siedlungsgrube mit großen Mengen qualitativvoller Feinkeramik, Metallfragmenten, Glasbruchstücken und einigen Tierknochen (P.S. Wells 147-150).

Von den provinziäl-römischen Fundstellen im Kelheimer Gebiet steht natürlich das Einingener Auxiliarkastell *Abusinia* im Mittelpunkt (M.M. Rind/Th. Zimmermann 153-156; M.M. Rind 161-162; M.M. Rind 163-164). Besonders wertvoll ist dabei eine Zusammenstellung von spätantiken Funden des 4. Jahrhunderts aus dem Umfeld des Kastells (M. Gschwind 168-169).

Die Archäologie im Landkreis Kelheim wird durch Vorberichte zu fünf Kirchengrabungen und eine kurze industriegeschichtliche Studie zu einem Steingutmanufakturbetrieb abgeschlossen (V. Hoffmann/M.M.

Rind 178-181; K. Eisele/M.M. Rind 182-189; K. Eisele 190-195; M.M. Rind 196-197; M.M. Rind 198-205; A. Zanesco 206-210).

Der Sammelband zu den archäologischen Forschungen im Landkreis Kelheim ist ein beredtes Zeugnis für engagierte Denkmalpflege auf lokaler Ebene, die mit viel Improvisationsgeschick, aber vollgültigem wissenschaftlichen Anspruch die Hemmnisse im Grabungsalltag zu umgehen weiß und Mittel und Wege findet, die Last notorischer Geldknappheit auf viele Schultern zu verteilen. Angesichts dieser beachtenswerten Bemühungen zum Schutz und zur Pflege von archäologischen Kulturdenkmälern in Bayern ist es auch für den Außenstehenden als Skandal zu bezeichnen, wenn im Bezirkstag von Niederbayern ein Antrag zur Ausweisung des stark gefährdeten Vicus-Areals im Vorfeld des Auxiliarkastells von Eining als Grabungsschutzgebiet ohne Begründung abgelehnt wird. Man mag sich da fragen, ob von der Politik die Bewahrung des einzigartigen kulturellen Erbes in Bayern überhaupt noch ernst genommen wird (M.M. Rind 157-160).

Wenn man sich nach der Lektüre dieses Buches den Titel nochmals vor Augen führt, wird deutlich, daß die Archäologie in Kelheim in dieser drastischen Formulierung ihre eigene Situation zum Ausdruck bringen wollte: Arm wie die Kirchenmäuse, aber in der Sache mutig und heldenhaft wie Keltenkrieger, ganz gleich wie übermächtig die Herausforderung sein mag.

Dr. Florian Innerhofer  
Landesamt für Archäologie  
Japanisches Palais  
D – 01097 Dresden